

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 11.

Dienstag den 7. Februar

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 48 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Pässe und Zeitungen sind willkommen.

## Amtsliche Anzeigen.

Sindlingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Holz-Verkauf.**  
Am Montag den 13. Februar,  
von Morgens 9 Uhr an,  
kommen in dem hofammerlichen Odenwald bei Sindlingen

60 Stücke eichenes, buchenes, birkenes und tannes Stammholz, von 20 bis 60 Schuh Länge und 7—22 Zoll mittlerem Durchmesser,

220 eichene, buchene und birkenes Wagnersangen, von 20 bis 40 Schuh Länge, und 4 bis 7 Zoll unterem Durchm.,

16 Kfstr. eichene, buchene und aspene Scheiter und Prängel,

1300 Wellen eichenes, buchenes und gemischtes Reiffach,

gegen baare Bezahlung zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen werden

Herrenberg, den 4. Febr. 1860.  
K. Hofameralamt.

2) Beibingen,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**  
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit

100 fl.  
zum Ausleihen parat.

Den 27. Jan. 1860.  
Gemeindepflege.  
Großmann.

2) Sulz,  
Oberamts Nagold.

**Geld-Antrag.**

Bei der Stiftspflege sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %

500 fl.  
auf einen oder zwei Posten auszuleihen.

Stiftungspflege Gärtners.

**Privat-Anzeigen.**

Haiterbach.  
**Heu- und Stroh-Verkauf.**

Am Montag den 13. d. Mts.  
verkaufe ich 50—60 Ctr. Heu u. Dehd, 100 Bd. Dinkelstroh und 100 Bd. Gerstenstroh im öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Johann Georg Ruofs  
Wittwe.

2) Nagold.

**Schreiner-Gesellen-Gesuch.**

Ein Schreiner-Geselle findet auf längere Dauer Beschäftigung. Bei wem? sagt die

Redaktion.

Nagold.  
**Salon-Zündhölzchen**  
empfiehlt  
G. F. Luz.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

**Verkauf.**

Am Donnerstag den 9. Februar  
verkaufe ich ungefähr 150 Centner Heu, 150 Bund Dinkel- und Haberstroh und 30 Stück ausgeschütteltes Roggenstroh zum Binden, wozu sich Kaufs Liebhaber bei mir einfinden wollen.

Jacob Weimer.

2) Nagold.

**Fruchtsäcke** sind wieder angekommen bei

Albert Gayler.

2) Nagold.

**Bettfedern** empfiehlt

Albert Gayler.

Nagold.

**Dachshund feil.**  
Ein guter Dachshund ist zu

verkauft. Wo? sagt die

Redaktion.

2) Nagold.

**Magd-Gesuch.**

Eine tüchtige Stallmagd findet sogleich

oder auch in 14 Tagen eine Stelle. Wo?

sagt die

Redaktion.

Stuttgart.

**Ein- und Verkauf** von

Staats-Obligationen, Anlehens-Loosen, Einwechslung von Coupons, Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern

von Anlehens-Loosen bei

**Ferdinand Garnier.**

Nagold.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung

verlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 14. Februar

in den Gasthof zur Post dahier freundlichst einzuladen.

Johann Gottlieb Benz,  
Zimmermeister,  
Sohn des Joh. G. Benz,  
Zimmer-Oberzunftmeisters hier,  
und seine Braut:  
Johanne Gottlieb, Tochter des Johann Georg Kaupp,  
Maurer- u. Steinhauer-Obermeisters in Haiterbach.

**Franzbranntwein**  
(mit Salz)

empfiehlt William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art u. c.

Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 kr. per Flaschen zu haben in der

Brauntweinhandlung

von Aug. Kallhardt

in Ulm,

sowie bei Herrn

Louis Sautter,

bei der Kirche,

in Nagold.

2) Nagold.

**300 fl.**

Pflegschaftsgeld, das längere Zeit stehen gelassen werden kann, hat gegen gesetzliche

Sicherheit auszuleihen

Dreher Essig.

2) Nagold.

**Geld-Offert.**

100 fl. und 300 fl.

liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen

parat bei

Chr. Ludw. Binder.



**Nagold.**  
 Im Gasthaus zum Adler ist vorige Woche eine Tabackspfeife liegen geblieben, die der rechtmäßige Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr daselbst abholen kann.

**Nagold.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Es sind **260 fl.** gegen Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zu haben bei Pfleger Jakob Hammer, Tuchmacher.

**Schiller-Loose**  
 à 1 fl. 45 kr., wobei jedes Loos wenigstens einen Gewinn von gleichem Werth erhält, besorgt die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Nagold.**  
**Geld-Gesuch.**  
 Ein hiesiger Gewerbsmann sucht gegen gefüllte Sicherheit ein Anlehen von **2000 fl.** zu 4 1/2 pCt. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

**Haiterbach,**  
**Oberamts Nagold.**  
**Geld auszuleihen.**  
**200 fl.**  
 Pflögelschaftsgeld, und weitere 400 fl., auf gute Bürgschaft auf einen oder zwei Pfenzen, sind zum Ausleihen parat.  
 Den 6. Febr. 1860.  
 Christian Maser.

**Hochzeits-Einladungsschreiben**  
 sind zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

**Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.**

Bester Kurs: Württ. Dukaten von 1840 bis 1848 . . . . . 5 fl. 45 kr.  
 Veränderlicher Kurs:  
 Andere Dukaten . . . . . 5 fl. 26 kr.  
 Preuß. Pistolen . . . . . 9 fl. 54 kr.  
 andere dito . . . . . 9 fl. 30 kr.  
 20-Frankenstücke . . . . . 9 fl. 15 kr.  
 Stuttgart, 31. Jan. 1860.

**K. Staatskassen-Verwaltung.**

**Frankfurter Cours**  
 am 31. Jan. 1860.

Pistolen . . . . . fl. 9 32-33  
 dito Preussische . . . . . 9 55 1/2-56 1/2  
 Holl. Zehnguldenstücke . . . . . 9 35 1/2-36 1/2  
 Randducaten . . . . . 5 28-29  
 Zwanzigfrankenstücke . . . . . 9 16-17  
 Englische Sovereigns . . . . . 11 34-38

**Frucht-Preise.**

Frucht-gattungen.	Nagold, 4. Febr. 1860.			Altenstaig, 1. Febr. 1860.			Freudenstadt, 28. Jan. 1860.			Calw, 31. Jan. 1860.			Lüdingen, 3. Febr. 1860.			Heilbronn, 4. Febr. 1860.			Viktualien-Preise. fl. fr. fl. fr. fl. fr.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.				
Dinkel, alter	6 48	6 21	6 —	6 54	6 18	6 9	—	—	—	6 48	6 19	5 42	7 9	6 44	6 31	7 24	7 9	6 48	Dörrfleisch	—	—
neuer	—	—	—	16 —	14 49	14 —	16 —	15 26	15 4	16 12	15 26	15 —	16 —	16 —	16 —	16 31	16 8	15 26	Hindfleisch	12	10
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Schmalz	10	9
Haber	6 42	6 29	6 15	7 —	6 45	6 42	6 48	6 36	6 27	6 —	5 4	5 18	6 35	6 25	6 7	6 45	6 42	6 18	Schmalz	13	13
Berke	12 24	12 3	11 48	12 15	12 6	12 —	—	12 12	—	12 —	11 55	11 48	12 7	11 48	11 20	11 30	11 7	10 48	abgezogen	14	14
Weizen	—	—	—	—	15 12	—	—	15 28	—	15 40	15 27	15 18	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	12 28	12 16	12 —	14 —	13 17	13 4	—	12 32	—	12 30	12 30	12 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	2 12	2 2	1 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linse	—	—	—	—	13 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2 30	2 9	2 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Nagold, 5. Febr. Letzten Freitag früh fand man auf dem Wege zwischen Altenstaig und Walddorf einen jungen Menschen von letzterem Orte erstoren. Da eine überaus große Kälte nicht existirte, die den Tod allein veranlaßt haben kann, so scheinen andere Umstände zu demselben mitgewirkt zu haben, über die wir aber noch nichts Bestimmtes mittheilen können.

Reutlingen, 1. Febr. Die Eisenbahn, welche schon vor ihrer Eröffnung in Folge des Zustusses von Dienstpersonal und Arbeitern die Hausmischpreise hier in die Höhe trieb, hat auf das neue Quartal Lichtmes dieselben so gesteigert, daß man jetzt für ein Logis 20—25 Prozent mehr bezahlt, als vor einem Jahre. Auch der Häuserwerth ist auffallend gestiegen; namentlich werden Häuser an Hauptstraßen, die sich zu Läden oder für Gewerbe eignen, sehr gesucht und theuer bezahlt. (G. L.)

Göppingen, 31. Jan. Dieser Tage wurde eine Schatzgräberbande hier entdeckt. Ein leichtgläubiges Bäuerlein aus Faurndau hat mit 225 fl. seine Leichtgläubigkeit gebüßt, die in die Hände der Betrüger gefallen sind. (S. M.)

Karlsruhe, 1. Febr. Bei der heutigen Serienziehung des Lotterie-Anlehens von 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen, welche an der planmäßig stattfindenden 24. Gewinnziehung Theil nehmen: 8. 14. 41. 66. 108. 152. 159. 176. 180. 265. 272. 304. 368. 401. 422. 426. 448. 494. 504. 534. 542. 552. 554. 560. 570. 601. 622. 682. 715. 757. 817. 821. 859. 871. 925. 949. 958.

Heidelberg, 1. Febr. Das groß. Oberamt hat bekannt gemacht, daß der Verkauf und das Tragen der Ballkleiderstoffe von hellgrünem Farlatan verboten ist, indem dieselben nach näherer Untersuchung Arsenik enthalten. Es handelt sich hier nur um die grüne Farbe, während anderswo, z. B. in Oestreich, nach den neuesten Forschungen, auch die weiße und rothe Farbe gefährliche Gifstoffe enthalten soll, weshalb das Tragen derselben demnächst verboten werden dürfte.

Frankfurt, 1. Febr. Vorgestern Abend fand im Gasthaus zum Rebstock eine Versammlung der Geschworenen von

sämmtlichen hiesigen Innungen statt, um in Betreff der hiesigen Gewerbe-Verhältnisse und der jüngsten Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung in dieser Frage Rücksprache zu nehmen. Wie wir hören, war der überaus größte Theil der Anwesenden gegen die Einführung der Gewerbefreiheit, doch wurde ein definitiver Beschluß in dieser Angelegenheit einer in den nächsten Tagen einzuberufenden zweiten Versammlung vorbehalten.

Der Bischof Ketteler in Mainz hat an den Stadtrath zu Bingen den Antrag gestellt, den Kirchhof zu Bingen, welcher seit unzähligen Jahren für Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich bestimmt war, confessionell zu trennen, damit kein Protestant an der Seite eines Katholiken ruhe.

In den Berliner Köchschlächtereien sind im Laufe des vergangenen Jahres über 400 Pferde geschlachtet worden.

„Am Himmel gesehen Zeichen und Wunder!“ Am 20. Jan. früh zwischen 4 und 5 Uhr, bemerkten Schiffer in Linz am Rhein und zu Kripp, sowie der Kapitän des zu Koblenz haltenden Dampfschiffes „Prinzessin von Preußen“ sammt den Passagieren gegen Süden in der Luft ein plötzlich desuffnen der Wolken, aus welchen ein feuriges Schwert, welches die ganze Gegend zwei Minuten lang erhellte, hervortrat. Die Natur war so hell, daß auch das kleinste Gräschen im Felde sichtbar wurde.

Kassel. Der Abgeordnete Voerber ist in einen Prozeß verwickelt, weil er seinem Kollegen Dickhaut im Namen vieler Wähler eine Schlafmühe, welche gut für Zahnschmerzen sei, überreicht hat. Der Abgeordnete Dickhaut hatte nämlich „wegen Zahnschmerzen“ den Saal verlassen, um nicht der Adresse für Wiederherstellung der Verfassung von 1831 beistimmen zu dürfen. Man ist neugierig, welche Strafe den Schlafmühenpender treffen wird. (Bl.)

Wien, 31. Jan. Die „Öst. P.“ bespricht heute in ziemlich objektiver Weise die neuesten Schritte Napoleons zur Schwälmerung der päpstlichen Herrschaft, die Unterdrückung des „Univers“ etc., schließt dann aber mit folgender Drohung: „Man sagt, der Bannstrahl des römischen Stuhles zündet heute nicht mehr, wie ehemals. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen,



## Verwaltung

en.

ten von 1840 bis

5 fl. 45 fr.

kurs:

5 fl. 26 fr.

9 fl. 54 fr.

9 fl. 30 fr.

9 fl. 15 fr.

## Verwaltung.

## Cours

9 32-33

9 55 1/2-56 1/2

9 35 1/2-36 1/2

5 28-29

9 16-17

11 34-38

## alien-Preise.

Mageld. Alten.

fr. — fr.

12 „ 10 „

10 „ 9 „

13 „ 13 fr.

14 „ 14 fr.

26 „ 26 fr.

22 „ — fr.

18 „ — fr.

2 S. 6 1/2 R.

20 fr.

26 fr.

21 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

8 fr.

ist man in Rom entschlossen, in dem Momente, wo Sardinien sich thatsächlich in den Besitz der Legationen setzen sollte, Victor Emanuel mit dem Interdict zu besegen und die Wirkung zu beobachten, welche dieß in Italien und in Frankreich hervorzurufen im Stande ist.

Aus Wien wird berichtet: „Man weiß in militärischen Kreisen, daß die Führung des Kriegs in Italien von Niemand so unverbolen und entschieden verurtheilt wird als von Hess, dem Waffengeführten Radeky's, und daß es gerade die Offenheit und Rücksichtslosigkeit seines Urtheils ist, die ihm viel Ungunst und Feindschaft in den Hofkreisen zugezogen hat — und zuletzt seine Entlassung.“

In einem ungarischen Dorfe haben 2 Knaben, von denen einer 15 Jahre alt, der andere noch jünger ist, ihren 30jährigen Bruder, von welchem sie geächtigt worden waren, ermordet. Während er schlief, überfielen ihn die beiden Nachsüchtigen, erschlugen ihn mit einer Hacke und verscharrten ihn im Garten. Als der Vater am folgenden Tage nach dem ältesten Sohne frug, gestand der ältere der beiden Thäter den Mord, worauf der verzweifelte Vater die ruchlosen Söhne den Gerichten übergab. (Gl.)

In Genf hat eine Gesellschaft, der „Jungfernband“ genannt, der Regierung eine eigenthümliche Petition eingereicht: „Die Unterzeichneten erfahren mit Bedauern, daß die anklagenswerthe Manier, unverheirathet zu bleiben, unter den jungen Männern von Tag zu Tag mehr um sich greift. Wir sind überzeugt, daß der Zustand eines alten Ledigen seinen Character nur verderben und den Geiz erzeugen kann, sowie er durch die Langeweile, die er nothwendigerweise mit sich führt und sonstige geheime Sünden eine Pest der Gesellschaft ist. Wir bitten den hohen Staatsrath, dem großen Rathe einen Befehlentwurf vorzulegen, nach welchem jeder unverheirathete Mann über 25 Jahren, wenn er keine genügende Entschuldigung, körperliche Gebrechlichkeit u. s. w., anführen kann, zur Bezahlung einer Hagestolzensteuer angehalten werde. Ist er im 29. Jahre noch nicht verheirathet, soll er zwei Jahre aus der Republik Genf verbannt werden. Kommt er ohne Frau zurück oder heirathet er nicht in den ersten sechs Monaten, so möge man ihm dreißig Stockschläge applizieren und auf diese Weise, von Jahr zu Jahr steigend, fortfahren.“

Paris, 31. Jan. Die Unterdrückung des ultramontanen Blattes „l'Univers“ wegen dessen fortgesetzter, maßloser, Aergerniß erregender Sprache wird vom Publikum als wohlverdiente Strafe angesehen. Ueberhaupt finden die Bühlerien der ultramontanen Partei zu Gunsten des Papstes bei der Bevölkerung keinen Anklang. (I. Chr.)

Paris, 31. Jan. Wegen des Anschlusses der Grafschaft Nizza an Frankreich soll ein heftiger Streit zwischen den beiden Kabinetten von Paris und Turin entstanden sein, und man spricht von einer scharfen Note über diesen Gegenstand, welche aus dem Ministerium der äußern Angelegenheiten an den Fürsten Talleyrand nach der Hauptstadt Piemonts abgegangen sein soll. — Der Hauptredakteur des „Univers“, Louis Veuillot, will sich nach Rom begeben, um dem Papste sich und seine Feder zur Verfügung zu stellen.

Paris, 4. Febr. Ein Gesetzesentwurf, welcher der Deputirtenkammer vorgelegt wird, wird das Contingent der Altersklasse von 1859 von 140,000 auf 100,000 vermindern. (I. d. S. M.)

Eine neue, in Paris erschienene Flugschrift empfiehlt Oestreich die Aufgabe von Venedig, Triume und sogar Triest. Triest? Das werden die Herren Italiener wohl bleiben lassen. Triest ist eine deutsche Stadt, so viel auch italienisch darin gesprochen wird, und wird deutsch bleiben. Greifen die Italiener deutsches Gebiet an, so haben sie es mit der ganzen deutschen Nation zu thun. Unser Land ist uns ebenso werth, als den Italienern das ihrige, und vom mittelländischen Meere dürfen wir uns schlechterdings nicht abdrängen und ausschließen lassen. Mag Oestreich sich bei Zeiten gegen eine Verwelschung Triests entschieden verwahren.

Durch die nöthigen Ausgrabungen wegen Anlage der Eisenbahn von Orleans nach Revers fand man in der Nähe eines

vereinzelt liegenden Wirthshauses unter Bäumen nicht weniger als 25 Leichen. Verschiedene Verdachtsgründe, sowie das Auerbieten, die Arbeiten auf seine Kosten ausführen zu lassen, u. s. w., bezeichneten den Inhaber dieses Wirthshauses als vermuthlichen Thäter. Er ist verhaftet. Wie es scheint, hat er seit etlichen 30 Jahren seine Gäste, Scherenschleifer, Colporteur, Landleute, Krämer, ihrer bescheidenen Habseligkeiten wegen ermordet und sie sodann nebst dem, was er nicht brauchen konnte, vergraben. An der Seite mehrerer der Leichen fand man Handwerksgeräthe, Schleifmühlen, Taschen, selbst einen mit seinem Herrn eingescharrten Esel. (St. A.)

London, 3. Febr. Die Morningpost schreibt: Allianz Frankreichs und Englands täglich enger. Förmlich beschlossene Nichtintervention in Italien, das Volk Centralitaliens habe freie Selbstbestimmung, Neuwahlen seien angeordnet; die gewählten Versammlungen hätten das Recht, die Vereinigung mit Piemont zu dekretiren. Die franz. Truppen werden bald aus Italien und Rom zurückgezogen. Versuche würden nächstens gemacht, Oestreich zu Reformen in Venedig zu bestimmen, aber Widerstand des Papstes, Neapels und in Venedig geben der italienischen Frage größere Dimensionen. Englands Politik bleibe, keine Intervention, Italien frei. Eine Pariser Depesche der Post sagt: die französische Armee werde reduziert. (I. d. S. M.)

London, 3. Febr. Lord Russell antwortete in der heutigen Unterhausung auf eine Interpellation Drummonds: Man habe von Seiten der englischen Regierung Alles versucht, um den Krieg Spaniens mit Marokko zu verhindern, nunmehr werde strenge Neutralität eingehalten. Die Regierung J. M. habe keine Nachrichten von außerordentlichen Rüstungen Frankreichs, man suche vielmehr einen Alles zufriedenstellenden Frieden zu sichern. Sardinien versichere, nach erst heute eingegangenen Depeschen, nichts für den Wiederausbruch des Krieges zu thun; Frankreich wünsche keinen Krieg und Oestreich sei nicht geneigt, Sardinien wieder anzugreifen. Frankreichs Arsenal seien thätig für die Vermehrung seiner Seemacht. Der Handelsvertrag werde morgen ratifizirt. (I. d. S. M.)

Madrid, 2. Febr. Gestern haben ansehnliche Streitkräfte die rechte Seite des spanischen Lagers angegriffen. Die Mauren wurden zurückgeworfen, dann die marokkanischen Linien angegriffen, in Unordnung gebracht und ihre Stellungen genommen, die bis zu Ende des Treffens besetzt gehalten wurden. Die Maroccaner verloren 2000, die Spanier 200 Mann. Die Brüder des Kaisers befehligten die Maroccaner. (Fr. J.)

## Handwerk hat einen goldenen Boden.

(Fortsetzung.)

Als in später Nacht die Mutter ihren Gotthold in sein ehemaliges Schlaffammerlein geleitete, sank er ihr noch einmal an die Brust und sprach mit zitternder Stimme: „Lieb Mütterlein, noch Eins zur guten Nacht! Ich würde sonst nicht schlafen können. Ob ich bei Euch bleibe oder morgen wieder von dannen ziehe, dies entscheidet Deine Antwort.“ Da blickte ihn die Mutter ängstlich an, und Gotthold fragte leise: „Zierlichs Gertrud?“

„Denkst Du ihrer noch?“ jaudzte fast die Mutter. „D wie wird das gute Mädchen sich freuen, Dich wieder zu sehen! Sie ist gesund und hat noch keinem Freier ihre Hand gereicht.“

„Nun schlafe wohl!“ sprach Gotthold tief gerührt. „Ich bleibe bei Euch.“

Des andern Tages, als er auch seinen Bruder herzlich begrüßt hatte, sagte ihm der Vater: „Wir erwarten heute Besuch; denn ich will meine Nachbarn und Freunde, denen Deine Heimkehr noch ein Geheimniß ist, überraschen, wenn ich Ihnen sage: Mein Sohn war todt und ist wieder lebendig, er war verloren und ist wieder gefunden worden!“ Gotthold protestirte zwar dagegen und wollte lieber den ersten Tag seiner Rückkehr still und traulich in dem Schooße der Seinen verleben, aber Meister Bornehm sprach: „Soll ich denn weniger thun, als der Vater im Evangelium?“ und fügte mit schlanem Lächeln hinzu: „Genug, es kommt Besuch, und ich hoffe, Du



wirft nicht böse darüber sein.“ Die Mutter aber war in Gott vergnügt und bereitete Alles zu dem Empfange ihrer Gäste vor.

Endlich kamen die Gäste. Voran trat Meister Zierlich, ob der seltenen Einladung eben so überrascht als erfreut; ihm folgte fast schüchtern die liebe Gertrud, zur vollen Rose erblüht, obwohl die Hand der Zeit den ersten Frühlingschwermel schon abgestreift hatte. Die Väter begrüßten sich fast ceremoniös. Gertrud aber, als sie des fremden Gastes ansichtig ward, vergaß den Gruß und ward bald fenerroth, bald leichenblaf. Sie hatte auf den ersten Blick ihren Gotthold erkannt, denn das Bild des Jugend-Geliebten ist mit unauslöschlichen Zügen in das Herz gegraben. Gotthold aber wußte nicht, ob er wache oder träume; er dachte an die alte Feindschaft zwischen seinem Vater und dem Schneidermeister Zierlich: — sich, da führt ihm die übergelückliche Mutter seine Gertrud zu und unwillkürlich öffnet er die Arme, und das holde Mädchen rubet schlüchzend an seiner Brust. Und Meister Vornehm reißt sich seelenvergnügt die Hände und spricht unter Lachen und Weinen: „So ist's recht, ihr Kinder. Nicht wahr, nun hab' ich's wieder gut gemacht?“

Meister Zierlich aber steht wie eine Bildsäule daneben; endlich ahnet er, daß seine Tochter in den Armen des so lang vermißten und so heiß ersehnten Gotthold ruhe, und eine stille Freude durchzuckt sein Vaterherz. Indessen weiß er doch noch immer nicht, was alles Dies bedeuten soll, und er tritt fast gravitätisch zu Meister Vornehm und spricht: „Was sagen wir dazu!“ — „Wir segnen sie!“ jauchzt Vornehm.

Und der schöne Bund ward geschlossen. Als aber die frohe Ueberraschung sich zu frohen Worten gestaltete, sprach Meister Martin: „Halt! Ihr sollt meinen Gotthold nicht im Sack kaufen, wie man zu sagen pflegt. Ihr denkt vielleicht, er sei ein hochstudirter Mann geworden, wozu ich ihn in meiner Thorheit stempeln wollte; aber nein! er ist ein schlichter Sattlermeister, gleichwie ich; und nun, Jungfer Gertrud? — und nun, Meister Zierlich?“

Und Gertrud schmiegte sich an Gotthold und flüsterte zärtlich: „Was ich dem Knaben in der schönsten und — bittersten Stunde meines Lebens gelobt, das hab' ich dem Jünglinge gehalten, obwohl Berge und Thäler zwischen uns lagen, und werde es dem Manne halten, ob er in einen Palast oder in eine Hütte mich führt.“

Und Meister Zierlich sprach: „Gott sei gelobt, daß er ein ehrlicher Handwerksmann ist. Des Lebens wahres Glück wohnt doch am liebsten unter dem schlichten Dache des Bürgers.“ Aber später, als die Gläser auf das Wohl des Brautpaars klangen, schwärzte er zu Meister Martin: „Glaubst Du mir nun, daß meine Tochter eher Frau Meistern, als Dein Sohn Generalsuperintendent wird?“ Aber Meister Vornehm drohte mit dem Finger und erwiderte: „Das ist ein inhaltsschweres Wort gewesen. Hättest Du es einst nicht zu mir gesprochen, so wäre Alles anders gekommen, als es heute ist; — ob besser? das wissen wir nicht; — so hätte ich mich damals nicht geärgert und wäre in meinem Aergern früher nach Hause gegangen und hätte nicht das glückliche Pärchen aus ihrem Paradiese vertrieben.“ — „Nun, wer weiß, wozu es gut war!“ tröstete die Mutter. Als aber nun des Abends die ganze Familie in seliger Eintracht bei einander saß, begehrten Alle, Gottholds Geschichte zu hören; denn man konnte es sich nicht erklären, wie er Sattler und vollends schon Meister geworden. Und er willfahrte ihrem Begehren gern.

Gotthold erzählte: „Laßt mich schweigen von jener unseligen — und doch seligen Nacht, wo mich des Vaters Fluch und Jörn von dannen trieb. Ich war ein dummer Junge, der Ruthensreide verdiente.“

„Nein, nein!“ rief ihm der Vater ins Wort, „ich bin zu hitzig gewesen, und hab' es tausend Mal bereut.“

„Lassen wir das!“ fuhr Gotthold fort. „Ich liebte mit der ersten Gluth des jugendlichen Herzens. Und nun — eine Ohrfeige vor den Augen der Geliebten, die mir ein Engel war, und diese selbst geschmäht und gemißhandelt — genug, das Pflaster brannte unter meinen Füßen. Ich schwur meiner

Gertrud ewige Treue — die Sterne des Himmels hörten meinen Schwur — und eilte wie im Wahnsinn zur Stadt hinaus. Wie Feuer rollte mir das Blut durch die Adern; ich floh die Straße entlang, vom Mondlicht geführt, und tausend abenteuerliche, verrückte Gedanken kreuzten durch meine Seele. Der Morgenstern erlosch vor dem Grube des Tages, und ich hatte mich noch nicht gefragt: wohin? — Aber die Füße versagten mir allmählig den Dienst. Ich ward müde. Da setzte ich mich an die Heerstraße — ich mochte schon zwei Meilen von der Vaterstadt entfernt sein — und schlummerte ein. Sogleich beschlich mich ein wüster Traum. Mir war es, als sei ich mit Gertrud entflohen; da hörte ich Verfolger hinter mir; schon raffelt der Wagen, schon faßt man mich, um die Geliebte mir zu entreißen. Ich aber schlage mit derben Fäusten auf den Räuber los und schrie wüthend: „Sie ist mein!“ Aber ich wurde von eben so derben Fäusten gepackt und eine lachende Stimme rief: „Ist denn der Mensch verrückt?“ — Ich war erwacht. Eine Kutsche hielt auf der Straße und ein uniformirter Tölpel, den ich träumend von mir abgewehrt hatte, wollte mir soeben eine Kautschelle ziehen, da rünte eine freundliche Dame aus dem Wagen heraus: „O nicht doch, Jean! Bring' mir den armen Jungen her!“ — Ich wurde zur Kutsche geführt und von der freundlichen Dame, der ein vornehmer Herr zur Seite saß, examiniert. Vollkommen erwacht, erzählte ich mit bleichen und zitternden Lippen — Gott verzeihe mir die Lüge! — daß ich, ein armer Junge, dem Vater und Mutter gestorben, ein Unterkommen suche und von der Nacht auf offener Straße überrascht worden sei und nicht wisse, wohin. Da ward die vornehme Frau von sichtlichem Mitleid ergriffen, und als sie einige Worte in französischer Sprache mit ihrem Gemahl — das war der neben ihr sitzende Herr — gewechselt hatte, fragte sie mich: „Willst Du mit uns fahren?“ Mit freudigem Danke nahm ich das Gebieten an und sprach hurtig auf den Kutschersbock, der mir zum Sessel angewiesen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Aus einem Vortrage, der kürzlich bei einer landwirthschaftlichen Ausstellung in England gehalten wurde, entnimmt man, daß der siebente Theil des englischen Ackerlandes schon mit Dampfpflügen bearbeitet wird. Die dadurch gewonnene Kraft soll etwa 50,000 Pferden entsprechen und wird, wie man erwartet, binnen Kurzem noch bedeutend anwachsen. Viel zu der raschen Einföhrung haben die großen Gütercomplexe in einer Hand beigetragen, dazu die höheren Kosten der menschlichen Arbeit, sowie des Zugviehs, welche die Preise des Continents weit übersteigen. Auch sollen die Eigentümlichkeiten des englischen Bodens und Klima's die Arbeit der Herbstmonate so überhäufen, daß die Hülfe von Dampfmaschinen doppelt werthvoll wird, wo man auf einmal mehr Menschen und Thiere bedarf, als man das Jahr über erhalten kann.

— Ein deutscher Mathematiker hat sich das Vergnügen gemacht, annähernd auszurechnen, wie viele Menschen seit der Schöpfung der Welt im Kriege umgebracht worden sind, und er hat, nach den ihm vorliegenden Quellen, die ungeheure Zahl von vierzehntausend Millionen herausgebracht. Wenn alle die Kriegsoffer aufstünden, sich die Hände gäben und neben einander stellten, so würden sie eine Kette bilden, die 600 Mal rund um die Erde reichte; ja, wenn nur die Zeigefinger von allen Gefallenen übereinander gelegt werden, so würde die Säule noch 600,000 Meilen über den Mond hinausragen. Wer diese im Kriege Gefallenen zählen wollte und täglich 19 Stunden dazu verwendete, würde 336 Jahre brauchen.

— Wenn Du, lieber Leser, von der italienischen Emilia sprechen hörst, so denke Dir darunter nicht ein schönes Mädchen mit schwarzen Feueraugen und römischer Nase, sondern die Staaten Mittelitaliens, die sich mit Piemont vereinigen wollen. Sie nennen sich so nach einer uralten Straße Roms, die durch diese Länder führte.

54  
Hogley